

Die Kläranlagensanierung ist auf den Weg gebracht

Gemeinderat votiert für Minimallösung – Finanzierung zu 100 Prozent über Verbesserungsbeiträge – Folge: Finanzielle Belastung für die Bürger

Von Marion Wittenzellner

Kollnburg. Mit der Festlegung des Planungsumfangs zur Sanierung der Kollnburger Kläranlage hat der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung den laut Bürgermeisterin Josefa Schmid vielleicht wichtigsten Beschluss dieses Jahres getroffen.

Am Ende einer langen intensiven Diskussionsrunde, an der sich neben Wassermeister Robert Wolf als Ratsmitglied auch die Abwassermeisterin Renate Tondar beteiligte, fiel die Wahl der Bürgervertreter mit 12:2 Stimmen (Thomas Kapfhammer war bei der Sitzung nicht anwesend) dann nicht auf den „Mercedes unter der Abwasserreinigung“ Belebungsanlage mit Investitionskosten von 1 248 000 Euro und Betriebskosten von 11 900 Euro, sondern auf die mit 665 000 Euro Investitionskosten und 6700 Euro Betriebskosten deutlich kostengünstigere „Minimallösung“ Wirbelschwebbett.

Leicht hatte sich das Gremium die Entscheidung, die den Geldbeutel der Bürger in jedem Falle massiv betrifft und dennoch keinen Aufschub mehr duldet, nicht gemacht. Deshalb hatte man auch den planenden Ingenieur Horst Habazettl vom Büro EBB aus Regensburg erneut mit dazu gebeten.

Dieser stellte noch einmal kurz die beiden nach der Bürgerinformationsveranstaltung Ende September favorisierten Varianten inklusive einer Wirtschaftlichkeitsberechnung vor und gab auf Wunsch zugleich eine persönliche Empfehlung zur nachhaltigsten Lösung ab. Obwohl die Belebungsanlage seit Jahrzehnten erprobt sei und die beste Reinigungsleistung liefere, störe ihn, dass dazu in Kollnburg wegen der Mischwasserbehandlung ein Regenrückhaltebecken gebaut werden müsste, was allein schon mit 300 000 Euro zu Buche schlagen würde, erklärte Habazettl. Das Wirbelschwebbett habe zwar nicht die gleiche Reinigungsleistung wie das Belebungsbecken, entspreche aber ebenfalls den rechtlichen Anforderungen und könnte später – etwa bei verschärften Vorschriften – gegebenenfalls leicht nachgerüstet und zu 100 Prozent wiederverwendet werden. Im übrigen werde auch dieses Verfahren schon seit zehn Jahren erfolgreich betrieben. Insbesondere sei nichts bekannt über irgendwelche Abriebs- oder Abnutzungserscheinungen der kleinen Kunststoffstüpsel, die hier maßgeblich für die Reinigungsleistung sorgen, beschwichtigte er die Bedenken von Gemeinderat Johann Reiner zu ei-

nem möglichen Mikroplastik-Problem.

Weil die momentane Klärschlammabfuhrung nicht gut sei, riet der Experte unabhängig vom letztlich gewählten Verfahren außerdem dringend zum Bau eines zirka 500 Kubikmeter fassenden Schlammsilos, welcher von Zusatzkosten rund 100 000 Euro brutto verursache. Dadurch könnte immerhin rund die Hälfte des entstehenden Klärschlammes schon im Schlammstapelbehälter zwischengespeichert und beispielsweise mit einem Gülletransporter kontinuierlich abtransportiert werden. Im großen Teich würde somit deutlich weniger von dem teuer zu entsorgenden Klärschlamm anfallen. Darüber hinaus könnte das Presswasser, das bei der Teichreinigung entsteht, im Schlammstapelbehälter zwischengespeichert und später nach und nach wieder der Anlage zugeführt werden, wodurch sich die abzuleitende Menge noch einmal reduzieren würde. Bei der Gelegenheit wies Habazettl ausdrücklich darauf hin, dass die Teichräumung nicht im Umbau enthalten sei.

Der Ingenieur empfahl daher, gleich in einem Zug ein kompaktes Gebäude mit Wirbelschwebbett, Schlammstapelbehälter und Nachklärung zu bauen, da so die

beste Nachhaltigkeit gewährleistet sei und das Gebäude gegebenenfalls später auch für andere Zwecke genutzt werden könnte. Weil der Teich zur Vermeidung von Geruchsbelästigungen weiterhin belüftet werden müsse, riet er zudem, den Lüfter und den Rechen auszutauschen, die mittlerweile schon seit 23 Jahren in Betrieb sind. Dafür würden Zusatzkosten von rund 9000 für den Wendebelüfter inklusive Elektrik und rund 30 000 Euro für den Rechen anfallen.

Die Gemeinde habe sich die Entscheidung nicht leicht gemacht und sich in den vergangenen Jahren sogar um Alternativ-Lösungen bemüht, fasste Bürgermeisterin Schmid die Sachlage noch einmal zusammen. Zwar sei die Belebungsanlage mit Schlammstabilisator die optimale Lösung mit der höchsten Reinigungsleistung. Andererseits gebe es bayernweit schon etliche Wirbelschwebbetтанlagen, das Verfahren sei von den Behörden anerkannt, man hätte nicht die hohen Investitionskosten und später bei Defekten auch nicht die enormen Materialkosten wie bei anderen Varianten, und man bekäme nach der Sanierung zumindest wieder eine Bestandssicherheit für die nächsten 20 Jahre, plädierte sie für die „Minimallösung“.

Der Gemeinderat stimmte daraufhin mehrheitlich für den Bau einer Wirbelschwebbetтанlage für 1400 Einwohner und eines Schlammstapelbehälters als günstigste und nachhaltigste Lösung zur Erweiterung der Kläranlage Kollnburg, um mit der dritten Reinigungsstufe den gesetzlichen Anforderungen wieder gerecht zu werden. Gleichzeitig sollen auch der alte Lüfter und der alte Rechen ausgewechselt werden. Das Ingenieurbüro EBB wurde angewiesen, die Planungsunterlagen gemäß dem Beschluss vorzubereiten und außerdem vor Baubeginn noch ein Bohrgutachten zur Bodenbeschaffenheit (Kosten: rund 5000 Euro) zu erstellen.

Ferner beschloss das Gremium einstimmig die Beantragung einer wasserrechtlichen Erlaubnis zum Einleiten von behandeltem Abwasser aus der Kläranlage und von Mischwasser in den Riedbach. Das Ingenieurbüro EBB wurde zur Fertigung der entsprechenden Planungsunterlagen angewiesen.

Neben diesen planerischen Entscheidungen legte der Gemeinderat auch gleich noch die Finanzierung der Sanierungsmaßnahme fest. Auf Anraten der Verwaltung sollten die anfallenden Kosten nach der bisher üblichen Praxis zu 100 Prozent über Verbesserungsbeiträge von den Bürgern erhoben

werden, um den Gemeindehaushalt möglichst wenig zu belasten und vor allem die künftige Abwassergebühr so gering wie möglich zu halten. Als Johann Reiner mahnte, dass dies manche Nutzer vor finanzielle Probleme stellen wird, zumal es für diese Maßnahme nicht einmal einen staatlichen Zuschuss gebe, wies Bürgermeisterin Schmid im Einzelfall auf die Möglichkeit einer Ratenzahlung oder einer Stundung zum üblichen Zinssatz (derzeit 1,5 Prozent) hin. Weil einige Bürgervertreter trotzdem Bedenken gegen die volle Beitragsfinanzierung hegten und eine Aufteilung in Beiträge und Gebühren bevorzugten, schlug der Geschäftsleiter Johann Kauer vor, jetzt dem Beschlussvorschlag der Verwaltung zu folgen, damit die kalkulatorische Berechnung auf den Weg gebracht werden könne, und nach Vorliegen des Ergebnisses gegebenenfalls noch einmal über diese Entscheidung zu beraten.

Der Gemeinderat beschloss daraufhin mit einer knappen Mehrheit von 8:6 Stimmen, die Sanierung der Kläranlage Kollnburg zu 100 Prozent über Verbesserungsbeiträge zu finanzieren, allerdings mit der Option, diese Entscheidung noch einmal zu überprüfen, sobald die Beitragskalkulation vorliegt.

– maw